

Klärschlammproblematik im Hochgebirge

Auf Berg- und Schutzhütten anfallender Klärschlamm aus der Abwasserreinigung muss entweder mittels Fahrzeugen (Lastwagen, Materialseilbahn, Helikopter) ins Tal zu einer kommunalen Kläranlage transportiert oder vor Ort im Hüttenumfeld aufgebracht werden. Letztere Vorgehensweise kann eine Veränderung der Vegetation bewirken, birgt ein örtliches hygienisches Gefährdungspotential und kann in sensiblen Lagen die Qualität vorhandener Wasserressourcen beeinträchtigen.

Wegen dieser Vorbehalte und den verschärften gesetzlichen Bedingungen hinsichtlich der Klärschlammaufbringung - beispielsweise ist durch das Tiroler Feldschutzgesetz das Aufbringen von Klärschlamm auf landwirtschaftlich nutzbaren Flächen Tirols untersagt - spielt zukünftig die Entsorgung des Klärschlammes eine immer wichtigere Rolle, da bisher die angefallenen Reststoffe häufig vor Ort entsorgt werden.



„Klärschlammproblematik im Hochgebirge“ ist ein von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) unterstütztes Forschungsprojekt mit dem Ziel, Verfahren zur Behandlung von im Hochgebirge anfallendem Klärschlamm zu optimieren, miteinander zu vergleichen und ihre jeweiligen idealen Einsatzbedingungen herauszufinden. Die Ergebnisse sollen für die Berg- und Schutzhütten des Alpenraumes modellhafte Lösungen aufzeigen.

Die Leistung der einzelnen Behandlungsverfahren soll hauptsächlich hinsichtlich der Volumenreduktion (Entwässerung) und der Hygienisierung bewertet werden, aber auch bezüglich des Abbaus und Verbleibs von Nähr- und Schadstoffen. In dem Projekt werden einerseits bereits vorhandene Systeme und andererseits auch neu errichtete Anlagen gemeinsam von zwei Hochschulen (Universität Innsbruck und Universität der Bundeswehr München), zwei Industriepartnern (Grammer Solar GmbH, Ingenieurbüro Pabsch & Partner GmbH) und dem Deutschen Alpenverein (Abteilung Hütten - Wege - Kletteranlagen) untersucht.

Weitere Informationen: www.unibw.de/ifw/swa/Forschungsvorhaben/reststoffbehandlung